

Rekonvaleszenz

Die eignig
Enn-Zett-Zett [1]
chasch egetli
überall läse.
Ich sälber
gan am liebschte
i d'Thesti-Thek,
undeninne bim
Nöimärt-
Theater. [2]

Am Silväschter
händ's aber
zue g'haa,
und so bin'i
es paar Schritt
wiiter zur
Puureschänki. [3]

Links
am Fänschter
hät's Platz gha.
Chum han'i
de Kafi grüert,
laatsched
de Reesli ine [4]
und säid:
"isch's erlaubt,
miinheer,
ich schtööre nöd."

Dezue
isch z'säge,
dass bekannt isch,
das ich
en häikle
Siech bi,
wänn ich
d'Enn-Zett-Zett
lise, [5]
und das
hed au
de Reesli
gwüsst.

Item.
Ich ha nur grused
und wiitergläse.

Das mit em
"miinheer"
hed er
natüürli
nur gseid
wägä de
Serwiertochter,
wo vo
Holland chunnt
und egetli
Liidsängeri isch
inere Bänd. [6]

Item.
Im dritte Bund
vo de
Enn-Zett-Zett
bin'i
uf en
uulange Artikel
gschtosse
über
d'Marktwirtschaft. [7]

Dezue
isch z'säge,
dass es
sit längerem
en Text git
vo de Bischöf
über d'Zuekunft, [8]
wo mir wellid
oder selid welle.

Dä Text liit
de Enn-Zett-Zett
hütt na
schwär uuf,
und de Hugo [9]
hed en

scho emal
müesse
la rüffle.

Item.
Ich riis
uf jede Fall
die Siite use
und schopp si
undere Mantel
uf em Bank.

De Reesli
nimmt en Schluck
und säid:
"iich lis
d'Enn-Zett-Zett
ja nie
aber wänn
öpper öppis
use riist,
nimmt's mi
schaurig wunder,
wänn'd meinsch,
was ich verschtaa". [10]

Mit dene
Gummizüüg
im Chifel [11]
bring ich
d'Schnurre
fasch
nöd uuf und
lange drum
under de Mantel
und gib em
die Siite übere.

Är gruchsed,
nimmt si
i d'Finger,
luegt hinde
und voore
und frisst mer
fasch d'Egge wäg
vo dem Blatt.

De Angelo, [12]
wo's de spööter
müesst kopiere
und vertäile,
hätt de kä Fröid.

Item.
Im Lokalteil
vo de gliiche
Enn-Zett-Zett
gseen'i
en Biitrag
über d'Zwinglitüüre
am Grossmünschter. [13]
De bruuchi
natüürli für's
Schtadtmanuskript, [14]
und drum
riis en use
und schopp en
under de Mantel
uf em Bank.

Do git mer
de Reesli
d'Siite zu de
Bischöf usem
dritte Bund
zrugg und säid:
"ha gar
nöd gwüsst,
dass du öppis
mit em Vatikan
am Huet häsch". [15]

Ich ha überhaupt
kä Luscht ghaa
zum Lafere
und cheer
mi drum
zum Fänschter. [16]

S'hät
vil weniger Lüüt
als im Summer,
wämmer dusse

hockid [17] und
de Agglomerite [18]
naaluegid
oder de Schwaabe
mit em Schtadtplan
vor em Grind
en Seich agänd:

Die wo
s'Kunschthuus
suechid,
schicked mer
d'Froschau durab, [19]
und die
wo is
Niderdorf wänd,
wiised mer ufe
zum Seilergrabe.

Vom Reesli
säid me, är heg
einisch eini,
wo vor de
Puureschänki
nach de
Öpfelchammere [20]
gfrööget häig,
eigehändig
im Einedrisger-Bus [21]
a d'Langschtrass
begleitet
und sigi dänn
i de Lugano-Bar [22]
grausam verchoo
und es paar Taag
nümm
gsee worde.

Item.
Wo's ganz
schlimm worde n'isch,
vor em Füürwärk
am Züri fäscht oder
bi de Striitpärid,
ich weiss es nümm,
hämmer weissgott müesse

d'Wägwiiser
für d'Fuessgänger [23]
umschtele,
und drufabe sind dänn
ganzi Gaarladige [24]
zum Pfaue
ufegschuenet
und hänt schiints
ersch det
aagfange
Schlötterlig
z'verteile.

Item.
D'Enn-Zett-Zett
isch dure
und s'Gäld
für de Kafi
chan'i legge. [25]
Won'i uufschtaa,
säid de Reesli
"tschau,
du Intellektuelle,
und gueti Besserig". [26]

Das häsch devo,
wänn d'Enn-Zett-Zett
lisisch mit ere
zuebundne Schnörre.

Anmerkungen

[1] Neue Zürcher Zeitung und schweizerisches
Handelsblatt, gegründet 1780.

[2] Das heutige Restaurant und Zunfthaus "Neu-
markt" ist bis zum 2. Weltkrieg das "Gewerk-
schaftshaus zur Eintracht". Im Hof (heute eine
bekannte Gartenbeiz) wird damals die kommu-
nistische Zeitung "Vorwärts" gedruckt.
In der Liegenschaft des heutigen Theaters ist
über Jahre hinweg das Lokal des 1942 gegründe-
ten Homo-Clubs "Der Kreis" domiziliert. Die
ausschweifenden Tuntenbälle im 3. Stock veran-
lassen die Stadt 1967 zur Kündigung des Lokals.
1996 wird die Beiz umgestaltet und von Einbau-
ten, Trennwändchen, Plüsch und Mief befreit.

Entstanden ist ein Ein-Raum-Restaurant mit Riemenboden und eine Café-Bar (eben die Thesti-Thek). Das Restaurant bietet zwei Auftrittsmöglichkeiten: einen diskreten via Haupteingang des Theaters am Neumarkt und einen eher spektakulären beim offiziellen Eingang, wo man/frau sich zunächst von einem Podest aus darstellen kann, bevor er oder sie in die Niederungen absteigt.

[3] Beiz in städtischem Besitz am Rindermarkt mit berühmten Jasstournieren.

[4] Name geändert.

[5] Solche Eigenheiten gehören im Dorf zum Alltag und werden i.d.R. respektiert.

[6] Vorstellbar ist auch, dass Reesli die Krimis von Janwillem van de Wetering kennt.

[7] G.S. (= Gerhard Schwarz, NZZ-Wirtschaftsredaktor) "Die Marktwirtschaft als Teufelswerk. Zum ökumenischen Dokument 'Welche Zukunft wollen wir'". In: NZZ, 31.12.98: 27. Auf der selben Seite ist auch eine wunderschöne Teufelsdarstellung aus Uri plaziert.

[8] Schweizerische Bischofskonferenz & Evangelischer Kirchenbund (Hrsg). Welche Zukunft wollen wir? Ökumenische Konsultation zur sozialen und wirtschaftlichen Zukunft der Schweiz. 1998

[9] Gemeint ist der damalige Chefredaktor Dr. Hugo Bütler. Wir haben 1963 in Zug gemeinsam maturiert und danach viele Dienstage geleistet im Zuger Geb.Füs.Bat. 48; es wurde nach unserem Weggang aufgelöst.

[10] Durch Wörterabtausch entstellter Spruch von Viktor Giacobbo's Kultfigur "Harry Hasler" aus Schwamendingen.

[11] Folge eines unfreiwilligen Kieferbruchs.

[12] Gemeint ist Angelo Brun del Re, der den Kopierdienst so hervorragend betreut.

[13] Aus dem Leben eines Reformators. Vor 60 Jahren - Einweihung der Zwinglitür am Grossmünster. In: NZZ, 31.12.98: 49. Diese Türe im Süden des Münsters ist meistens verschlossen und stammt wie das bekanntere Nordportal von Otto Münch (1885-1965).

[14] Ein im letzten Bildungsurlaub leichtsinnig eröffnetes Dokument unter dem Titel "Informationen und Anregungen zu Rundgängen in der Zürcher Innenstadt und in anderen Quartieren"; wächst inzwischen ins Uferlose und ruft nach einer Frühpension.

[15] Solch irritierende Feedbacks gehören im Dorf zum Alltag und werden klugerweise wortlos übergangen; anderfalls verstrickt man sich schnell mal in barocke oder surreale Dialoge.

[16] Draussen liegt der Rindermarkt und man sieht direkt in die Achse der Froschaugasse.

[17] Auf von der Denkmalpflege und vom sog. STÖR (= Stab öffentlicher Raum) abgesegnetem Mobiliar samt werbefreien Sonnenschirmen!

[18] Sammelbezeichnung für die Bewohnerschaft der inzwischen durch S-Bahnen erschlossenen Untertanengebiete des Dorfs im Zürcherischen Um-, Ober- und Hinterland. Diese Gebiete entsenden im wesentlichen zwei Kohorten: zum einen die Kids, die stundenlang das Niederdorf auf und ab ziehen, zum andern deren krawattierte Väter, die ab dem Eindunkeln an öffentliche Gemäuer pinkeln (vgl. Brunn-Gasse!).

[19] vgl. Anm. 16.

Die Froschau- oder frühere Judengasse (wegen der Synagoge am inzwischen eingedohnten Wolfbach) endet bei der Lucie-Bar, gewissermassen am tiefsten Punkt.

[20] Liegt wenige Schritte weiter ebenfalls am Rindermarkt; Szenelokal für Touristen und Neumatrikulierte.

[21] VBZ-Bus Nr. 31, Haltestelle "Neumarkt"; verkehrt zwischen Hegibachplatz und Farbhof und ist neben dem Bus Nr. 33 die beste und billigste Sight-Seeing-Linie in Zürich.

[22] Ursprünglich ein Heimweh-Treff der Exil-Tessiner und Langobarden; seit Reesli's Besuch aber nicht mehr zu empfehlen, da nicht jugendfrei.

[23] In Erwartung der schliesslich über 1 Million BesucherInnen hatte die Stadt überall Hinweisschilder plaziert.

[24] Mit dem Hinweis aufs drohende Verkehrschaos warben Hunderte von Fuhrhaltern und Carunternehmern um die Gunst der Invasoren.

[25] Sofortzahlung auch bei vorhersehbarem bzw. geplantem weiteren Konsum ist im Dorf sehr verbreitet; als Index für Kontrollverlust gilt umgekehrt die anderntags vom Wirt grinsend präsentierte Rechnung für den Vorabend.

[26] Der Gruss bezeugt innigste dörfliche Zuneigung und Empathie und ist keineswegs anzüglich gemeint.

Neujahr 1999/Mai 2000/Markus Brändle-Ströh
©excip:stadtmanu98 – red. August 2007